

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Mit Bewegung zur Sprachkompetenz - Band 2

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

1.	Einleitung		6
1.1	Zielgruppe dieser Materialsammlung		6
1.2	Nutzen am Ende eines Schuljahres		7
1.3	Das Konzept und seine Umsetzung		8
1.3.1	Die Konzeptidee		8
1.3.2	Die Verbindung und der inhaltliche Bezug zu Band 1		9
1.3.3	Wichtige praktische Umsetzungsaspekte		11
1.3.4	Gefahrenpunkte		13
1.4	Erläuterung des allgemeinen Aufbaus der Bewegungsspiele		13
1.5	Danksagung		15
1.6	Liste verwendeter Grammatikbegriffe auf Deutsch/Latein		16
2.	Bewegungsspiele		18
2.4	Einheit 4: Pronomen (Verben, Adjektive, Nomen)	(gemischte Kraft-, Schnelligkeits- und Ausdauerübungen zum Thema Berufe)	18
2.4.1	Das Personalpronomen in verschiedenen Fällen	<i>Nicht nur ich!</i>	18
2.4.2	Possessivpronomen	<i>Werkzeuge</i>	20
2.4.3	Reflexivpronomen und ihre Verben	<i>Sich anstrengen!</i>	23
2.4.4	Fragepronomen	<i>Heiße Fragen</i>	25
2.4.5	Demonstrativpronomen	<i>Busfahrt zu zweit</i>	27
2.4.6	Relativpronomen	<i>Papier, Schere, Stein</i>	29
2.5	Einheit 5: Partikel – Adverbien und Präpositionen (Verben, Adjektive, Nomen)	(gemischte Kraft-, Schnelligkeits- und Ausdauerübungen zum Thema Stadt – Land – Fluss)	31
2.5.1	Adverbien der Zeit	<i>Die Zeitstraße</i>	31
2.5.2	Adverbien des Ortes	<i>Roboterspiel</i>	33
2.5.3	Adverbien der Häufigkeit/Reihenfolge	<i>Vorsicht Haie!</i>	35
2.5.4	Präpositionen mit Akkusativ	<i>Bleib im Rhythmus!</i>	37
2.5.5	Präpositionen mit Dativ	<i>Entweder oder!</i>	42
2.5.6	Wechselpräpositionen	<i>Wo oder Wohin? 2</i>	47
2.5.7	Präpositionen mit Genitiv	<i>Wir retten den Genitiv!</i>	49
2.5.8	Verben mit festen Präpositionen	<i>Hol die Präposition! 1</i>	51
2.5.9	Adjektive/Nomen mit festen Präpositionen	<i>Hol die Präposition! 2</i>	54
2.6	Einheit 6: Syntax – Verbstellung im Haupt-Nebensatz, Konjunktionen; Adverbial-, Relativ- und Infinitivsätze	(Kombinierte Schnelligkeits- und Ausdauerübungen mit Bällen zum Thema Fußball)	56
2.6.1	Zweitstellung des Prädikats im Hauptsatz	<i>Sortiert euch!</i>	56
2.6.2	Wiederholung der Satzklammer	<i>Schwere Trennung?</i>	60
2.6.3	Erststellung des Verbs beim Entscheidungsfragesatz	<i>Neugierige Reporter</i>	63
2.6.4	Nebensatz 1 – Satzbaumuster im Satzgefüge mit Verbendstellung	<i>Spielpositionen</i>	66

2.6.5	Nebensatz 2 – Konjunktionen	<i>Trainerlaunen</i>	68
2.6.6	Relativsatz 1 – einfache Wortumformungen	<i>Relativ (tor)sicher!</i>	70
2.6.7	Relativsatz 2 – schwierigere Wortumformungen mit Präposition	<i>Relativ (korb)sicher!</i>	72
2.6.8	Relativsatz 3 – Satzumformungen	<i>Relativ (tor)sicher!</i>	75
2.6.9	Infinitivsatz 1 – Infinitive mit „zu“	<i>Entscheidender Elfmeter</i>	77
2.6.10	Infinitivsatz 2 – Infinitive mit „um, ohne, anstatt ... zu“	<i>Jubelfeier!</i>	79
3.	Sprachstandstests		81
3.1	Aufbau der Tests		81
3.2	Anweisungen zur Durchführung und Auswertung		81
3.3	Eingangstest A zur Ermittlung der momentanen Fähigkeiten		82
3.4	Abschlusstest B zur Ermittlung der Fortschritte		88
4.	Schriftliche und mündliche Übungen zu den einzelnen Spielen		94
4.1	Schriftliche und mündliche Übungen zu den einzelnen Spielen: M 28 – M 52		94
4.2	Ordnen und Archivieren der Wortschatz- und Spielmaterialien		144
4.3	Spezielle Übungsblätter für die weitere Sprachentwicklung		144
5.	Vernetzungsideen		146
5.1	Ausrichten eines multikulturellen Sportfests		146
5.2	Nutzen interner und externer Partner		146
5.3	Vorstellen des Konzepts bei schulischen Veranstaltungen		146
6.	Literatur und weiterführende Buchtipps		148
7.	Lösungen zu den Übungsmaterialien (M 28 – M 52)		149

1. Einleitung

Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund¹ im schulischen Alltag zu begegnen, ist eine spannende, manchmal spannungsreiche, aber meiner Meinung nach auf alle Fälle lohnend-kreative Aufgabe.

Warum?

1. Man begegnet unterschiedlichen Kulturen, religiösen Anschauungen und damit auch gesellschaftlichen Standpunkten, die im gesunden Austausch neue Blickwinkel sowohl für die eigene Person als auch für die Mitschüler eröffnen.

In diesem Sinne sollte man die **Vielfalt auch als Reichtum** verstehen, dies als Lehrkraft in eine „**Pädagogik der Vielfalt**“ münden lassen!

2. Man begegnet Schülern, die „auf dem 3. Stuhl sitzen“, weil sie die Polygamie der Orte und Kulturen spüren und manchmal leidvoll erfahren. Gerade diese Jugendlichen brauchen Pädagogen, die auf sie und ihre doppelte Verwurzelung sensibel eingehen und eine Lebenseinstellung vertreten, die besagt: „Auch anderes ist normal! – Was ist schon normal!“ Gemäß dieser Erkenntnis sollte man **vernetzende**, aber auch **kontrastive Aufgaben** kreieren, die alle Kinder berührt und **Multiperspektivität** nutzt.

3. Man begegnet einzigartigen Schülern, ganz im Sinne des klugen Spruchs von Hannah Arendt: „Jeder Mensch steht an einer Stelle in der Welt, an der noch niemand vor ihm stand.“

¹ Welche Schülerschaft ist unter diesem Begriff zusammenzufassen? Das ist ein schwieriges Unterfangen, den die Spannweite der Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln ist hoch:

- ✧ von Schülern, die z. B. einen (Ur)Opa (also 3. oder gar 4. Generation) haben, der eine deutsche Frau geheiratet hat,
- ✧ über Schüler, die als Nachgeborene 3. Generation Eltern haben, die in den 70er-Jahren als „Gastarbeiter“ in Deutschland willkommen geheißen wurden,
- ✧ über Schüler, die beispielsweise vor 10 Jahren mit ihren Eltern aus einem anderen Land per „Greencard“ nach Deutschland gekommen sind (2. Generation)
- ✧ bis hin zu Schülern, die erst jüngst in deutschen Schulen aufgenommen wurden, weil sie mit ihren Eltern, manchmal auch nur einem Elternteil, der Oma oder gar der Schwester in Deutschland angekommen sind.

Man kann sich jedenfalls vorstellen, das damit die Palette der Sprachkenntnisse sehr bunt und vielfältig wird.

Dies gilt ganz besonders für Migranten, die Ungewöhnliches und Bemerkenswertes zu erzählen haben. Pädagogen sollten dieses Potenzial erkennen, statt häufig nur die Schwierigkeiten und ihren Stoff zu sehen.

Demgemäß sollte man auch einmal auf **starre Wissensvermittlung**, sog. „Bulemiepädagogik“, **verzichten** und das „**Rotstiftmilieu**“ **zeitweise verlassen**.

4. Man begegnet schließlich Kindern und Jugendlichen, die alle Sinne beieinander haben. Wie die meisten Heranwachsenden befinden sich auch Migranten in einer sensiblen Entwicklungsphase, in der Motivation und positive Verstärkung eine enorm wichtige Rolle spielen.

Über **Akzeptanz** und **Wertschätzung**, aber auch **vielfältiges, vernetztes Lernen** sollte der Lehrende einen Zugang finden.

Dieser verantwortungsvollen, komplexen Aufgabe müssen wir Pädagogen uns zunehmend stellen.² Greifen wir also die oft nicht ganz einfachen Herausforderungen an und entwickeln aus

Vielfalt ▶ **Reichtum**
Konkurrenz ▶ **Kooperation**
Heterogenität ▶ **Gemeinschaft**,

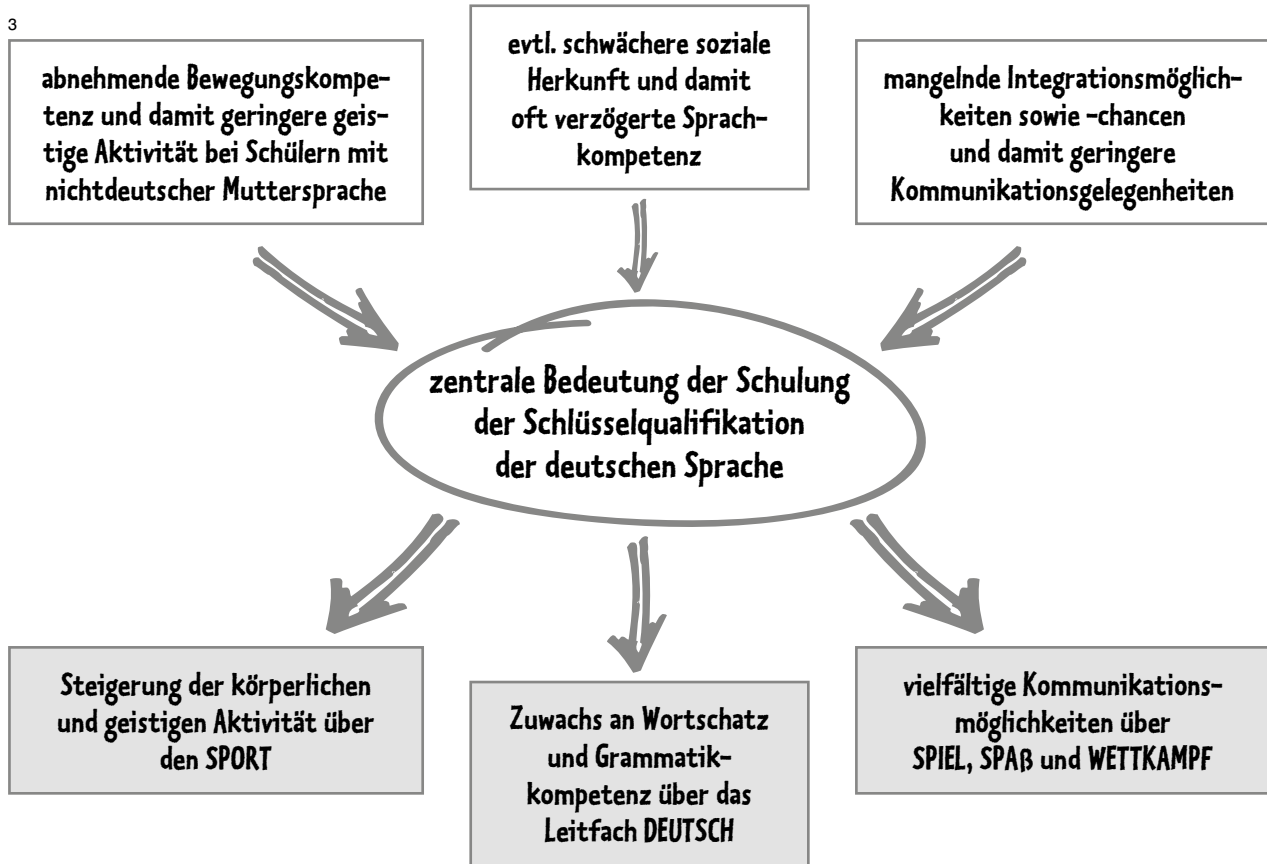
indem wir Ansatzpunkte und Verknüpfungsmöglichkeiten erkennen und geschickt nutzen. Ein ganz großer Ankerpunkt soll dabei das **vernetzende Lernen** sein, denn **Vernetzung schafft Nachhaltigkeit**.

² Die neuesten Zahlen der Bevölkerungsentwicklung Deutschlands (z.B. Statistisches Bundesamt, Bildungsbericht 2010; http://www.bildungsbericht.de/daten2010/wichtige_ergebnisse_presse2010.pdf, S. 3) liefern hierzu eindeutige Tendenzen:

- ✧ In Städten wie München, Stuttgart und Dortmund haben inzwischen mehr als die Hälfte der unter 15-Jährigen einen Migrationshintergrund.
- ✧ In Frankfurt/Main weisen mittlerweile 72 Prozent aller unter dreijährigen Kinder einen Elternteil ausländischer Herkunft auf.
- ✧ Besuchten 1970 23.331 ausländische Schüler schulische Einrichtungen, verdeutlicht die Zahl von 111.153 (Schuljahr 2009/10, alle Schularten) für den Zeitraum von 40 Jahren mehr als eine Vervierfachung ausländischer Schüler.
- ✧ Manche Gymnasien weisen in ihren Eingangsklassen einen Migrantenanteil von über 50% auf, In einigen Stadtschulen (Beispiel: Grundschule in München Neuperlach) gibt es aktuell einen Ausländeranteil von über 70%.

Wie kann nun im Bereich der Schüler mit Migrationshintergrund nachhaltig und vernetzt gelernt werden? Ein Knackpunkt, der auf alle Fälle zu einem Standbein erhoben werden muss, ist hierbei die Schulung der **Schlüsselqualifikation der deutschen Sprache**. Gleichzeitig gilt es aber,

diese so entscheidende, vieles bedingende Kompetenz auf möglichst **effektivem**, dabei **kreativem** sowie **freudvoll-motivierendem** Wege zu vermitteln – und dazu werden in diesem Konzept **Synergieeffekte** aus den Handlungsfeldern des **Sports** sowie des **Deutschunterrichts** genutzt³



Dazu soll in diesem Buch ein innovatives, schlüssiges, praxiserprobtes Konzept geliefert werden, gemäß dem Spruch: „Mens sana in corpore sana!“

1.1 Zielgruppe dieser Materialsammlung

Dieses Buch mit vielfältigen Spiel- und Übungsmaterialien ist für alle **Schulkinder mit Migrationshintergrund** geeignet, die eine weiterführende Schule besuchen. Ob die Schüler bereits in Deutschland geboren wurden (Deutsch als Zweitsprache) oder ob der/die Migrant/in erst jüngst nach Deutschland gekommen ist und jetzt aufgrund des Quereinstiegs mit vielen Deutsch-Baustellen zu kämpfen hat (Deutsch als Fremdsprache) – für beide Lernstadien ist dieses Konzept geeignet. Deshalb werden in der Wortschatzarbeit zwei Schwierigkeitsstufen berücksichtigt, die in motivierenden,

allseits bekannten Lernfeldern, etwa zum Thema „Schule“, „Essen“ oder „Fußball“, differenziert angeboten werden. Entscheidend ist, dass nicht trocken, also passiv in der Bank sitzend, gelernt werden soll, sondern stets die Bewegung/Motorik in vielfältigsten Varianten herangezogen wird, um nicht nur sportbegeisterte Jungen und Mädchen, vielmehr auch „flügelahme“ Kinder zu motivieren, zu aktivieren und zu mobilisieren. Automatisch und fast nebenbei geht es aber stets den zentralen Lernaspekt: um die Vermittlung der deutschen Sprache. Denn wenn – über verschiedene Sinneskanäle aktiviert und durch attraktive Materialien animiert – zunächst konditionelle und koordinative Fähigkeiten im Vordergrund stehen, bemerkt der Schüler nur nebenbei, dass andere, wichtigere Ziele, nämlich

³ Eine Schuleingangsuntersuchung in Berlin offenbarte 2007 den signifikanten Zusammenhang zwischen Übergewicht und türkisch-arabischem Migrationshintergrund. Gepaart war diese Fettleibigkeit mit abnehmender Bewegungskompetenz v.a. in der Grob- und Feinmotorik, aber auch mit defizitären Sprachkenntnissen (vgl. Zimmer, S. 18)

das Lernen von Wortschatz und Grammatik vernetzend mittrainiert werden.

Hierzu betonen neueste Publikationen⁴, die auf neurobiologischer Ebene die kindliche Sprachentwicklung untersucht haben, dass durch Bewegung begleiteter und mit aktiven Handlungen verknüpfter Spracherwerb einen positiven, weil vernetzten Speichereffekt im Gehirn des lernenden Schülers hervorruft. „Generell gilt, dass Bewegung direkt über die motorischen Areale im Gehirn, aber auch indirekt über Endorphine und andere Substanzen die Reifung des Gehirns fördert“⁵. Diese „Geburt“ neuer Nervenzellen und ihre wichtige Schleifenbildung geschieht nach jüngsten Forschungsergebnissen nicht nur in den ersten drei Monaten, sondern ein Leben lang. Interessanterweise stellt Martin Korte und Tobias Bonhoeffer einen interessanten Zusammenhang her, wenn sie feststellen: „Die Anzahl der Neuronen, die sich in bestehende Nervennetze integrieren konnten, war dabei größer, wenn die untersuchten Tiere lernten oder sich mehr bewegten – und es ist anzunehmen, dass es sich bei Menschen genauso verhält.“⁶

Vielleicht lässt sich – klischeehaft gesprochen – der obercoole, lässige männliche Machomigrant, der aber enorm bewegungsfreudig und sportlich ist, doch hinterm Ofen hervorlocken, wenn ihm die Klassenkameraden von ganz neuen Lernformen mit Spaß und Spiel berichten.⁷ Auf alle Fälle lernt sich vieles bei den speziell konzipierten Spielformen mit allen Sinnen, viel Freude und (E)Motion (man beachte die vielsagende Wortkombination!) leichter und nachhaltiger.

Gedacht ist dieses Buch aber auch **für engagierten Lehrkräfte und Betreuer**, die bereit sind sich auf Neues einzulassen. Er muss nicht der fachorientierter Pädagoge sein, der Sport oder Germanistik vertieft studiert hat, denn mit unseren muttersprachlichen Deutschkenntnissen können wir Erwachsene oder auch eingewiesene Schüler („Bewegungs-Tutoren“)⁸ allemal den lernenden Migrant*innen mit Rat und Tat im Finden der richtigen Lösung zur Seite stehen. Bei gewissen wichtigen grammatikalischen Erklärungsumständen und Hintergrundinformationen hilft zudem ein Blick in den „didaktischen Kommentar“ zur

⁴ vgl. Spitzer, 2007, S. 19 ff.; Korte, M., 2010³, S. 157 ff.

⁵ Korte, M., 2010³, S. 215

⁶ Bonhoeffer, T./Gruss, P., 2011, S. 74

⁷ Leider zeigt es sich häufig bei männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, dass sie in der Schule lustlos, auch unwillig sind und Lernschwierigkeiten haben.

⁸ Bei der Erprobung des Projekts stellte dieser Punkte bei engagierten 10. – Klassschülern (vgl. Abb. 2) kein Problem dar.

jeweiligen Übung. Außerdem ermöglichen kurz gehaltene Grammatikregeln zu wichtigen Formen und – wo nötig – Lösungen schnelle Orientierung.

Somit ist jeder Erzieher befähigt, mit Schwung und Begeisterung die Konzeption zu tragen, durch ein engagiertes Vorbild und eigenes Wirken positiv voranzugehen und ein gerechtes (Schiedsrichter-)Auge auf die Sport treibenden und lernenden Kinder zu werfen.

1.2 Nutzen am Ende eines Schuljahres

Was bringt diese den Regelunterricht begleitende Konzeption der Schulfamilie – sprich Lehrern, Eltern, Mitschülern und natürlich und zuallererst dem Lernenden selbst?

Hier sind mehrere Punkte anzuführen, die alle zusammen

1. einen zentralen **inneren Kern des Jugendlichen** treffen: das eigene Wohlbefinden mit sich und seiner Umwelt durch ein „sich Bewegen“ = aktiv sein, kommunizieren, sich voranbringen und damit Verantwortung für sich übernehmen;
2. ein wichtiges **gesellschaftliches und pädagogisches Ziel** ansprechen: die Teilhabe junger Migrant*innen am Leben durch ein „sich Bewegen“ = verändern wollen, mitwirken und mitbestimmen können, damit Verantwortung für die Welt übernehmen, in der man sich bewegt.⁹

Dies geschieht durch

- ☆ bessere Kenntnisse in der deutschen Sprache, sowohl im Grammatik- als auch im Wortschatzbereich,
- ☆ sportliche Bewegung in den abwechslungsreichen Beanspruchungsformen des Ausdauer-, Kraft- und Schnelligkeitsbereichs sowie der bedeutenden koordinativen Fähigkeiten,
- ☆ eine stabilere Gesundheit, die leistungsfähiger und -williger macht,
- ☆ alternative Spiel- und Sportformen, bei denen über Freunde, Lust und Ehrgeiz Endorphine ausgeschüttet werden,
- ☆ kreative und flexible Problemlösungsstrategien,
- ☆ höhere Denkakktivität und -kreativität,

⁹ vgl. Klafki 1996

- ✧ gezielte Kommunikations- und Diskussionsmöglichkeiten mit Mitschülern und Lehrenden,
- ✧ einen sinnvollen Wechsel zwischen Konzentration und Entspannung in der Aktivität,
- ✧ Ausgeglichenheit in einem Schulalltag, der noch viel zu sehr durch stilles Sitzen geprägt ist,
- ✧ eine sinnstiftende und Freude bringende Nachmittagsbeschäftigung mit Freunden,
- ✧ Gelegenheiten, die eigene Kultur gewinnbringend einzubringen und Freunden zu zeigen,
- ✧ eine entspanntere Begegnung mit dem Lehrer oder Mentoren und
- ✧ letztlich die evtl. fließendere Integration in unsere (Schul)Kultur.

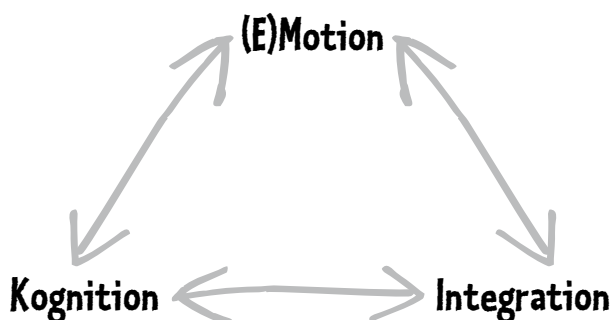
Natürlich kann dieses Programm einen Fachunterricht nicht ersetzen, schon gar nicht den Deutschunterricht als zentrales Kernfach. Seine nicht zu unterschätzende Bedeutung liegt jedoch in der begleitenden Maßnahme im oder parallel zum Kerngeschäft des Pädagogen (vgl. Möglichkeiten und Ideen unter Punkt 4).

In diesem Sinne kann das vorliegende Konzept einen essentiellen Beitrag dazu leisten, den Lernprozess eines Schülers, der Deutsch als Zweitsprache lernt, nachhaltig über pfiffige Aneignungswege zu erleichtern und dabei clever Synergieeffekte zu nutzen.

1.3 Das Konzept und seine Umsetzung

1.3.1 Die Konzeptidee

Die beiden wichtigen pädagogischen Ziele, die **Nachhaltigkeit** einerseits und die **Effektivität** andererseits, sollen durch ein spezielles Ideengeflecht (vgl. Graphik) gewährleistet werden. Zunächst ergibt sich ein Beziehungsdreieck aus den Komponenten:



Gelungene Integration findet maßgeblich über das Lernen der Sprache statt. Diese **kognitiv** gesteuerte Aneignung der **Schlüsselkompetenz Deutsch** wird im Konzept **emotional** unterstützt, indem über Sprachaufgaben in der Bewegung gelernt wird.

Dabei ist der Lernstoff so angelegt, dass sowohl eine **lineare Steigerung** der Grammatik- oder Wortschatzansprüche gegeben als auch an einigen Stellen eine **spiralenförmige Erweiterung** des Lernstoffes angedacht ist. Denn das erneute Aufgreifen einzelner Grammatikaspekte oder Wortschatzbereiche in einem grammatikalisch-semantic neuem Kontext wird den Lernprozess positiv unterstützen, nachhaltig vertiefen und festigen.

Durch eine **innere Differenzierung** des Wortschatzes in Haupt- und Realschulniveau einerseits und gymnasiales Niveau andererseits können zwei Schwierigkeitsstufen gewählt werden. Interessant ist nun das **Nutzen von Synergieeffekten**: So ergeben sich z. B. – allgemein gesehen – im Handlungsfeld der Integration durch das Zusammenwirken von emotionsgetragener Bewegung und kognitiv gesteuertem Sprachlernen gewünschte Kompetenzerweiterungen.

Kompetenzerwartungen im Synergiefeld

(E)Motion	Kognition	Integration
Ausdauer	Konzentration	Selbstvertrauen
Koordination	rhythmisiertes Vokabellernen	Körperwahrnehmung
Kraft	Wiederholungen	eigene Stärke
Spiel und Spaß	freudvolles Lernen	Kommunikation Kreativität
Schnelligkeit im Wettkampf	erweiterter Wortschatz	Teamgeist Kooperation



Den natürlichen Bewegungsdrang auch älterer Kinder (Sekundarstufe I, Unterstufe) aufgreifend, werden die motorischen Hauptbeanspruchungsformen Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit, aber auch die wichtigen koordinativen Fähigkeiten gezielt eingesetzt, um die **Gehirndurchblutung** zunächst allgemein anzuregen. Denn ein Mensch, der sich bewegt, aktiviert nicht nur in den Muskeln den Blutkreislauf, sondern auch in bestimmten Gehirnarealen: „Bei 40 Prozent der Maximalleis-

tung bedeutet dies eine um 25 Prozent vermehrte Blutzufuhr zum Gehirn.“¹⁰ Da diese besser versorgten Bereiche v. a. in der Großhirnrinde liegen, die gleichzeitig alle Langzeiterinnerungen speichert, liegt der Schluss aus neurophysiologischer Sicht nahe, dass damit eine optimale Versorgung und Nutzung der für die **Sprache** zuständigen Areale einhergeht. Nicht zu vergessen sind nach Korte¹¹ die **Endorphine**, also körpereigene Botenstoffe für Glücks- und Hochgefühle. Zum einen treten sie mit den Nervenzellen in der Großhirnrinde in Wechselwirkung, zum anderen gehen sie mit Arealen des limbischen Systems, der Kernregion für emotionales Befinden, eine Verbindung ein.¹²

Folglich findet in sprachzentrierten Bewegungsaufgaben eine gewinnbringende Vernetzung dieser drei für des Konzept essentiellen Bereiche statt, denn Motivation und Antrieb werden in einem kommunikativen und kreativen Rahmen miteinander verbunden und angeregt. Die Schulung kognitiver, emotionaler und sozialer Kompetenzen – alles drei wichtige Schlüsselkompetenzen bei der Integration jugendlicher Migranten – findet sozusagen in einem Aufwasch statt.

1.3.2 Die Verbindung und der inhaltliche Bezug zu Band 1

Die 50 Bewegungsspiele sind in 2 Bände aufgesplittet: Band 1 umfasst 27 Spielideen, während Band 2 25 Angebote bietet. Folgende inhaltlich-didaktische Grundgedanken wurden bei der Konzeption berücksichtigt:

Im Sinne eines **systematischen Aufbaus** grundlegender **Wortschatz- und Grammatikkenntnisse** wurde bei der Konzeption weiterhin darauf geachtet, dass bekannte Lebensbereiche und Kommunikationssituationen, die für Schüler mit Migrationshintergrund wichtig sind und die Üben auch berühren, ausgewählt wurden. Z. B. hat zum ersten Thema „Schule“ jeder Jugendlichen etwas zu sagen. In Einheit 2 geht es rund ums „Essen und die Küche“, ein Lebensbereich, der nicht nur Mädchen einbindet; denn wer von uns isst nicht gerne. Dafür dürfte die Einheit 6 evtl. mehr die männliche Fraktion motivieren, wenn sich viele Aspekte um den Fußball drehen.

Es liegt in der Komplexität der deutschen Sprache, dass dabei natürlich nur eine begrenzte, selektive Auswahl hinsichtlich der Grundgrammatik und des Grundwortschatzes vorgenommen werden konnte. So haben sich im grammatikalischen Bereich sechs Lernabschnitte herauskristallisiert, die in folgender Reihung planvoll durchlaufen werden:¹³

1. **Verbtraining:** der Dreh- und Angelpunkt jeden deutschen Satzes, vielfältig in seiner Funktion (Hilfs-, Voll- und Modalverben) und Erscheinungsform (trennbar/untrennbar, stark/schwach, eingliedrig/mehrgliedrig), untrügliches Kennwort der Zeitenbildung, die gerade im Präteritum und Perfekt viele Fallstricke für nichtdeutsche Muttersprachler zieht; zudem anregendes Schlüsselwort zum Tätigsein und zur Aktivität, aufbereitet anhand des Themengebiets „Schule“;
2. **Nomentraining:** substantielle Wortart zur Benennung von Konkreta und Abstrakta, besonders schwierig für Migranten bei der Artikelbildung (z. B. kennt die türkische oder chinesische Sprache keine Artikel, somit haben diese Schüler automatisch Schwierigkeiten damit; im Russischen ist das Nomen „Stadt“ sächlich, sodass immer wieder der Transferfehler „das große Stadt“ entsteht), der Pluralbildung sowie der Deklination (unterschiedliche Deklinationstypen); anregende Wortart für die bildhafte Erfassung verschiedenster Themen- und Sachbereiche, hier aufbereitet anhand des Themengebiets „Essen, Trinken oder Kochen“;
3. **Adjektivtraining:** Gestalt gebende und steigerungsfähige Wortart zur bildhaften Erweiterung von Nomen, eigenständiges Satzglied in modaler Bedeutung; besonders schwierig bei der Deklinationseindung, da es viele Varianten je nach vorausgehendem Wort aufweist; vielfache Stolperfalle gerade im schriftlichen Bereich durch kleine Nicklichkeiten, die ein Migrant mündlich gerne unauffällig verwischt, wenn er undeutlich spricht; anregende Wortart für die gesteigerte und Gegensätze formulierende Anschaulichkeit des Themenbereichs „Jahreszeiten und Feste“;

¹⁰ Korte 2010³, S. 214

¹¹ vgl. Korte 2010³, S. 215

¹² vgl. Zimmer, 2009⁴, S. 19, 30

¹³ Unter Gliederungspunkt 1.6 werden lateinische Grammatikbegriffe, die im weiteren Verlauf der Arbeit Verwendung finden, auf Deutsch angegeben.

4. **Pronomentraining**¹⁴: flexible und vielgestaltige Wortart, die sich z. T. je nach Deklination wandeln kann und Platzhalter für unterschiedliche Bedeutungsrichtungen ist: etwa für Nomen steht (Personalpronomen), den Besitz anzeigt (Possessivpronomen), ausdrücklich auf etwas hinweist (Demonstrativpronomen) oder rückbezüglich als Einleitungswort im Nebensatz verwendet wird (Reflexivpronomen); anregende Wortart zur flexiblen Gestaltung von Formulierungen, aufbereitet anhand des Themengebiets „Berufe“;

Es können in diesem Konzept nicht alle sieben Pronomenunterarten trainiert werden. Da z. B. das Relativpronomen beim Satzbau (Nebensätzen) eine essentielle Rolle spielt (Einheit 6), wird diese Wortart an späterer Stelle berücksichtigt.

5. **Partikeltraining**: bestehend aus den nicht flektierbaren Wortarten Adverb (Umstandswort), Präposition (Verhältniswort) und Konjunktion (Verbindungswort); anregende Wortarten für logische Beziehungen jeglicher Art, aufbereitet anhand des Themengebiets „Stadt – Land – Fluss“;

Der Schwerpunkt wird zuallererst auf die Umstandswörter gelegt, die in lokaler und temporaler Richtung erfasst werden sollen. In diesem Zusammenhang passt es gut, die Präpositionen hinzuzunehmen, die ein räumliches Verhältnis zum Ausdruck bringen. Das selektive Vorgehen kann zweifach begründet werden: Zum einen sind diese zwei Denkrichtungen leichter zu erfassen als modale bzw. kausale Umstände und damit motivierender für die Zielgruppe. Zum anderen eignen sich gerade die räumlichen Adverbien hervorragend, um die lernenden Kinder im Raum zu bewegen.

Die Konjunktionen sind nur am Rande in dieser Lerneinheit (Unterscheidung nebenordnende/unterordnende Bindewörter) von Bedeutung, da sie im nächsten Kapitel beim Satzbau eine wichtige Rolle einnehmen.

6. **Syntaxtraining**: komplexester Grammatikteil für Migranten, da neben der Kenntnis der Wortarten und Satzglieder auch sinnvolle logische Bezügen in z. T. längeren Satzkonstruktionen gesetzt werden müssen; zunächst gründend auf dem Wissen um Satzglieder, geht es dann um den Bau von mehrgliedrigen Strukturen (Satzreihe und Satzgefüge), schließlich um die korrekte und sinnstiftende Gestaltung eigener Sätze, z. T. in komplexerer Form; kreative Gestaltungsmöglichkeiten nutzend und anregend aufgrund geschickter Themenwahl aus dem sportlichen Bereich „Fußball“.

In allen Lerneinheiten soll neben dem Bewegungsaspekt auch der **kommunikative Gedanke** immer wieder eine Rolle spielen. Gerade für Schüler mit Migrationshintergrund, die evtl. erst seit Kurzem die deutsche Sprache lernen oder zu wenig Gelegenheiten im Alltag erhalten bzw. nutzen, das Deutsche mündlich anzuwenden¹⁵, müssen motivierende Sprachanlässe gefunden werden, die, beginnend beim deutlichen und exakten Aussprechen einzelner Wörter, über Teilformulierungen bis hin zu einfachen und dann komplexeren Sätzen führen. Das **laute Absprechen** und **Beraten** im Miteinander (vgl. Abbildung 1) ...



Abb.1: Schülergruppe in der wichtigen Beratungsphase (Spiel 2.6.1: Sortiert euch!)

... und das **gegenseitige Be- oder Abfragen** von Vokabeln führt die Lernenden – zusammen

¹⁴ Mehrere voneinander unabhängige wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass in der deutschen Sprache gerade Pronomen und Partikel eine essentielle Rolle spielen. Diese sog. Strukturwörter werden mit am häufigsten in Texten verwendet, nehmen folglich in einem Ranking auffällig häufig vordere Plätze ein. So steht der Artikel „das“ an erster Stelle.

¹⁵ in vielen Familien wird zuhause, manchmal trotz jahrzehntelangen Aufenthalts in Deutschland, immer noch die Muttersprache gesprochen, auch wenn die Kinder 2. oder 3./4. Generation hier geboren sind. Hinzu kommen ungünstige Faktoren wie das Fernsehprogramm aus der Heimat oder die Separation nach außen.

mit den motivierenden Spielformen – in eine Sprecherrolle. Introvertierte Migranten können hierbei ihre **Ängste** vor Sprachlosigkeit oder Fehlern **abbauen** und vergessen. Gleichzeitig lernen sich die Schüler schnell kennen¹⁶, entwickeln gemeinsam Lösungsstrategien und freuen sich zusammen an richtig ausgesprochenen Formulierungen.

Das **Motto „Miteinander statt gegeneinander!“** ist oft besonders wichtig. Als Regulativ muss der Lehrer, Erzieher oder Mentor natürlich ständig ein konzentriertes und waches Ohr auf Formulierungen haben, bei Fehlern unbedingt intervenieren und diese richtig stellen oder richtig stellen lassen. Nur dann hat der Schüler eine Chance, sich die richtige Form oder den stimmigen Akzent zu merken und beides zu verinnerlichen. Aufgepasst sei hier besonders bei den Endungen, denn die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, dass Migranten diese z.T. gern undeutlich aussprechen, bewusst verschlucken und damit im Mündlichen häufig auch ganz gut durchkommen. Das schriftliche Bild in Klassenarbeiten sieht dann leider manchmal erschreckend anders aus. Deshalb erweist man dem Lernenden einen großen Gefallen, das Gesagte hellhörig zu verfolgen und exakt zu sein, nicht aus übergroßer Strenge oder Penibilität, sondern aus Liebe und aus dem Wissen um mögliche, später schwer zu tilgende Folgen.

Eine wichtige Leitlinie des Konzepts muss somit auch sein, dass die Schüler zu einer **Teilhabe** in unserer Gesellschaft erzogen werden¹⁷, d.h. dass sie Stärke entwickeln in der Verantwortung für sich und die Welt, in der sie sich bewegen; dass sie aktiv verändern wollen und fähig werden mitzubestimmen. Diese hohe Kompetenzerwartung gelingt dem einzelnen nur, wenn er interagiert und kommuniziert.

1.3.3 Wichtige praktische Umsetzungsaspekte

Diese die Sprach- und Sozialkompetenz fördernden Bewegungsspiele und die beigefügte Materialsammlung wurden in einem festen schulischen Rahmen über drei Schuljahre hinweg erprobt, und zwar anlässlich des durch das Kultusministerium Bayern initiierten und geförderten Projekts

¹⁶ In dieser Sammlung sind keine Kennenlernspiele aufgenommen. Es eignen sich für die 1. Gruppenstunde sehr gut bewegte Spielformen wie „Alphabetische Ordnung“ auf einer Bank oder Schnur nach Vor- und dann Nachnamen.

¹⁷ vgl. Klafki 1996

„**KommMIT**“. In der am Gymnasium Fürstenried in München zweimal pro Woche stattfindenden Nachmittagsbetreuung namens „**sport meets school**“ führten Betreuer (Lehrer, Eltern, Schüler) die unterschiedlichen Spiel- und Übungsformen bei der meist sechsköpfigen Gruppe durch und werteten diese aus.



Abb. 2: Oberstufenschüler als Betreuer der Lerngruppe

Um letztlich den Erfolg der Maßnahme evaluieren und einschätzen zu können, wurde zunächst zu Schuljahresbeginn eine **Sprachstandserhebung A** durchgeführt, die dann am Ende des Lernjahres in **Variante B** erneut eingesetzt wurde. In etwas veränderter Form¹⁸ findet sie sich in Kapitel 2.7. Es hat sich bewährt, diese Sprachstandstests zweimal im Schuljahr durchzuführen, um zunächst den aktuellen Stand und besondere Fehlergebiete der Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache aufzudecken, später deren Lernfortschritt zu messen.

Den einzelnen Sprach-Bewegungsspielen ist häufig eine **doppelte Wortschatzliste** beigefügt, die je nach Themengebiet bestimmte Wort- oder Begriffsfelder in leichter oder schwierigerer Variante abdeckt. Hierbei kann sich naturgemäß keine flächendeckende Vokabelliste ergeben, doch dient sie der systematischen und sinnstiftenden Abhandlung der Themenfelder und soll einen gewissen Grundstamm an wichtigen Wörtern abdecken. Wiederum wird auf die **Differenzierung** geachtet, wenn die erste Wortliste (1) auf einfachem Niveau gehalten ist (Haupt- und Realschüler, Sprachanfänger), während sich die zweite Wortliste (2) an einem schwierigerem

¹⁸ Sie basieren auf einer Ausarbeitung von Frau Dr. Karin Vogt vom ISB München, wurden aber inhaltlich verändert und im Niveau angepasst.

Niveau orientiert (Gymnasium, fortgeschrittene DaZ-Schüler). Der Lehrer muss fein beobachten, welches Niveau für seine Gruppe jeweils geeignet ist, gegebenenfalls auch einmal einen Schritt zurückgehen oder durch Hinzufügen eigenen Vokabulars den Schritt nach vorne wagen.

Entscheidend ist in allen Kapiteln die **Einbindung der Bewegung in sprachliche Aktionen**. Kontraproduktiv wäre hierbei das zu lange und ausführliche Erklären der einzelnen Spielformen. Deshalb gilt es, knappe, treffende und kurze **Spielanweisungen** zu geben, um die Aktivitäten in Gang zu setzen. Aus diesem Grund wurde versucht die Übungsformen möglichst stringent und einfach zu halten.¹⁹ Danach folgen Abwechslung bringende **Varianten**, die Erweiterungsmöglichkeiten und gesteigerte Komplexität bieten.

In der Praxis hat es sich als gewinnbringend erwiesen, eine bestimmte Übungsform in der darauffolgenden Stunde noch einmal zu **wiederholen** und evtl. mittels einer Variante zu erweitern, um in der Vorstunde haften gebliebene Sprach- und Grammatikaspekte zu vertiefen und motorische Bewegungsabläufe zu verbessern oder zu festigen. Als Beispiel kann hier das Treppenspiel „Steppen“ angeführt werden, bei dem durch mehrfache (sechs Übungseinheiten) Wiederholung der entsprechenden Vokabelliste über die Zeit von drei Wochen deutliche Verbesserungen sowohl in der koordinativen Motorik als auch im Vokabellernen zu verzeichnen waren. Im Gespür des auf Nachhaltigkeit bedachten Lehrers sollte es also liegen, wie intensiv einzelne Spielformen geübt, in diesem Fall eingeschliffen werden.

Je nach den örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten der schulischen Einrichtung oder den Räumlichkeiten vor Ort muss ein **geeigneter Lernort** gefunden werden. Als Möglichkeiten bieten sich neben der **Turnhalle** mit großem Platzangebot und einiger Materialvielfalt sicherlich auch andere Räume an. Im **Klassenzimmer** selbst kann man mit einer kleineren Lerngruppe (auch 10 – 16 Schüler) erstaunlich viele Übungen mit wenig Aufwand und hoher Effektivität durchführen, wenn man z. B. vernünftige Schüler als Helfer einsetzt. Auch unscheinbare Gegebenheiten, die in jeder Schule vor der Klassenzimmertür zu finden sind, entpuppen sich manchmal als erstaunlich praktikabel: etwa die **Treppe** oder der

¹⁹ Bei manchen komplexeren Spielformen müssen natürlich zunächst die Regeln gut und verständlich erklärt werden.

Sollten die Spiele über das angegebene Zeitmaß hinaus ausgeweitet oder Variationen eingebaut werden, wird die Zeit-Nutzen-Relation schon wieder effektiver.

Gang. Man sollte flexibel und innovativ denken, da gerade am Nachmittag viele Räumlichkeiten ökonomisch genutzt werden können.

Sowohl in Bezug auf **Ort**, **Zeit** als auch **Spielvariante** und **Material** sind dem Übungsleiter keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist es meines Erachtens, die Grundidee des Spiels auf die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort und die Lerngruppe abzustimmen. So eignen sich einzelne Spiele auch für einen großen Klassenverband im Klassenzimmer während einer 45-Minuten-Stunde, während andere Spiele eher die Kleingruppe erfordern. Seien Sie mutig und überdenken Sie Möglichkeiten!



Abb. 3: Schüler in der Konzentrationsphase bei Hausaufgaben

In der Folgezeit der Erprobungsjahre des Projekts „sport meets school“ wurde es bald notwendig, in einem für die Nachmittagsbetreuung reservierten Zimmer einen abschließbaren Schrank aufzustellen.



Abb. 4: Schrank mit Zettelwirtschaft und verschiedenen Spielmaterialien

Denn für viele Spiele wurden anregende **Sport- und Spielmaterialien** angeschafft, außerdem benötigt man für die Mehrzahl der Sprachaufgaben häufig **Wortkärtchen** mit Begriffen, Formulierungen oder Sätzen.

1.3.4 Gefahrenpunkte

Einige Bewegungsaufgaben bringen es zwangsläufig mit sich, dass sie **Gefahrenmomente** in sich bergen. Man muss als umsichtiger Anleiter der Spiele auf solche Aspekte achten und gefährliche Quellen im Vorfeld aus dem Weg räumen. Dass man nicht alle Stolperfallen beseitigen kann (der Schüler fällt über seine eigenen Füße), liegt bei Wettkampfspielchen sprichwörtlich „im Eifer des Gefechts“. Dennoch soll verantwortungsvoll und vorausschauend trainiert werden, indem z. B. bei rhythmischen Treppensteigeübungen nicht mitten auf der Treppe oder gar auf der obersten Stufe geübt wird, sodass der Schüler tief fällt, wenn er ins Stolpern kommt. Dies wäre wirklich unbedacht und unverantwortlich gehandelt. Deshalb wird bei bestimmten Spielen auf mögliche Gefahrenpunkte in der Rubrik „**Sicherheitshinweise**“ aufmerksam gemacht – in oben angeführtem Beispiel ist dies der Hinweis: Übung auf den untersten zwei Treppenstufen durchführen. Daneben zählt stets der gesunde Menschenverstand und die Umsicht des Spielleiters, Schülern bei Laufspielen z. B. das Tragen von Flipflops zu untersagen.



Abb. 5: Zwei afghanische Schülerinnen bei einer Pedalübung

Es zählt die Sicherheit und Gesundheit des Schülers neben allem Spaß oder der Freude am Erproben eigener Grenzen. Aus diesem Grund ist es keine Schande, bei einer Gleichgewichtsübung auf dem Pedalo eine **Sicherheitsstellung** (Schüler, der aufmerksam beobachtet und helfend eingreift) oder **Hilfestellung** (Schülerin – siehe Abb. 5 –, die im Vorfeld bereits zugreift: etwa die Hand, den Unterarm stabilisierend hält) zu fordern.

1.4 Erläuterung des allgemeinen Aufbaus der Bewegungsspiele

Die im Anschluss folgenden Spielformen weisen ein immer gleiches **Schema der Darbietung** auf:

- ✧ Nach der fortlaufenden **Nummerierung** wird zunächst das **grammatikalische Thema** benannt. Rechts kann in derselben Zeile ein *Querverweis* (▷) auftauchen, der auf weitere Übungen zum gleichen Grammatikthema, nur in einer anderen Sequenz hinweist.
- ✧ Damit sich die Schüler leichter an den Ablauf oder die Regeln des entsprechenden Spiels erinnern können, soll möglichst jedem Spiel ein kreativer, gängiger **Name** gegeben werden. Ab und zu werden hier auf der rechten Seite *Querverweise* (▷) zu anderen Themengebieten gegeben, bei denen sich diese Spielform auch anbietet.
- ✧ Zunächst werden die **Lernziele** im Bereich Deutsch und Sport festgelegt.
- ✧ Wichtige Gesichtspunkte rund um die **Rahmenbedingungen** der Spielidee (Ort, Material, Zeit, Gruppe) werden im Anschluss aufgeführt. Dabei wird standardmäßig von einer Gruppe mit 6 Schülern ausgegangen. In der Turnhalle können die Gruppen nach Zahl und Umfang natürlich individuell angepasst werden. Hinsichtlich des Materials wurden die Varianten nicht berücksichtigt, sondern nur der Bedarf für das Standardspiel aufgelistet.
- ✧ Es folgt die **Beschreibung** der Spielform.
- ✧ Sofort im Anschluss werden – falls nötig – **Sicherheitshinweise** zu möglichen Gefahrenquellen gegeben. Sollte diese Rubrik nicht auftauchen, gelten die Maßnahmen, die der gesunde Menschenverstand vorgibt.

- ✧ Sollten sich aus der Grundidee des Spiels **Varianten** (Betonung bestimmter Aspekte: Zeit, Qualität oder Quantität, Wechsel der Bewegungsart, Wortfelder ...) ergeben, werden diese aufgelistet.
- ✧ Nicht zu allen Spielen gibt es **Bilder**, doch bei einigen Spielformen, Bewegungen oder Materialfragen wurden sie zur besseren Veranschaulichung oder als Verständnishilfe beigefügt.
- ✧ **Wortschatz**, der in zwei Niveaustufen unterteilt ist, folgt: einfach gehalten (eher Mittelschul-/Realschulniveau – 1+) sowie differenzierter ausgearbeitet (eher gymnasiales Niveau – 2*).
- ✧ Anschließend werden evtl. wichtige **didaktische Hinweise zur Grammatik** oder der **Bewegungsausführung** beigefügt.
- ✧ Sollten spezielle Formen zur Grammatik auftauchen, die in diesem Spiel von Bedeutung sind, so kann der Schüler/Betreuer in der Rubrik **wichtige Grammatikhinweise** nachsehen oder die **Tabelle(n)** (hellgelb unterlegt) vorab gemeinsam ansehen und evtl. besprechen. Ziel ist es, das Wichtigste in übersichtlicher tabellarischer Form darzustellen. Nicht alle Übersichten (z.B. 2.6.1) sind aufgrund ihrer Komplexität gedanklich sofort zu erfassen und sollten mit interessierten Schülern vor- oder nachbereitet werden, auch in Hinblick auf weiterführende schriftliche Übungen.
- ✧ Den Abschluss bildet eine Rubrik, die auf **mündliche wie schriftliche Übungen und Materialien** verweist, die jeweils nach dem Spielteil folgen.

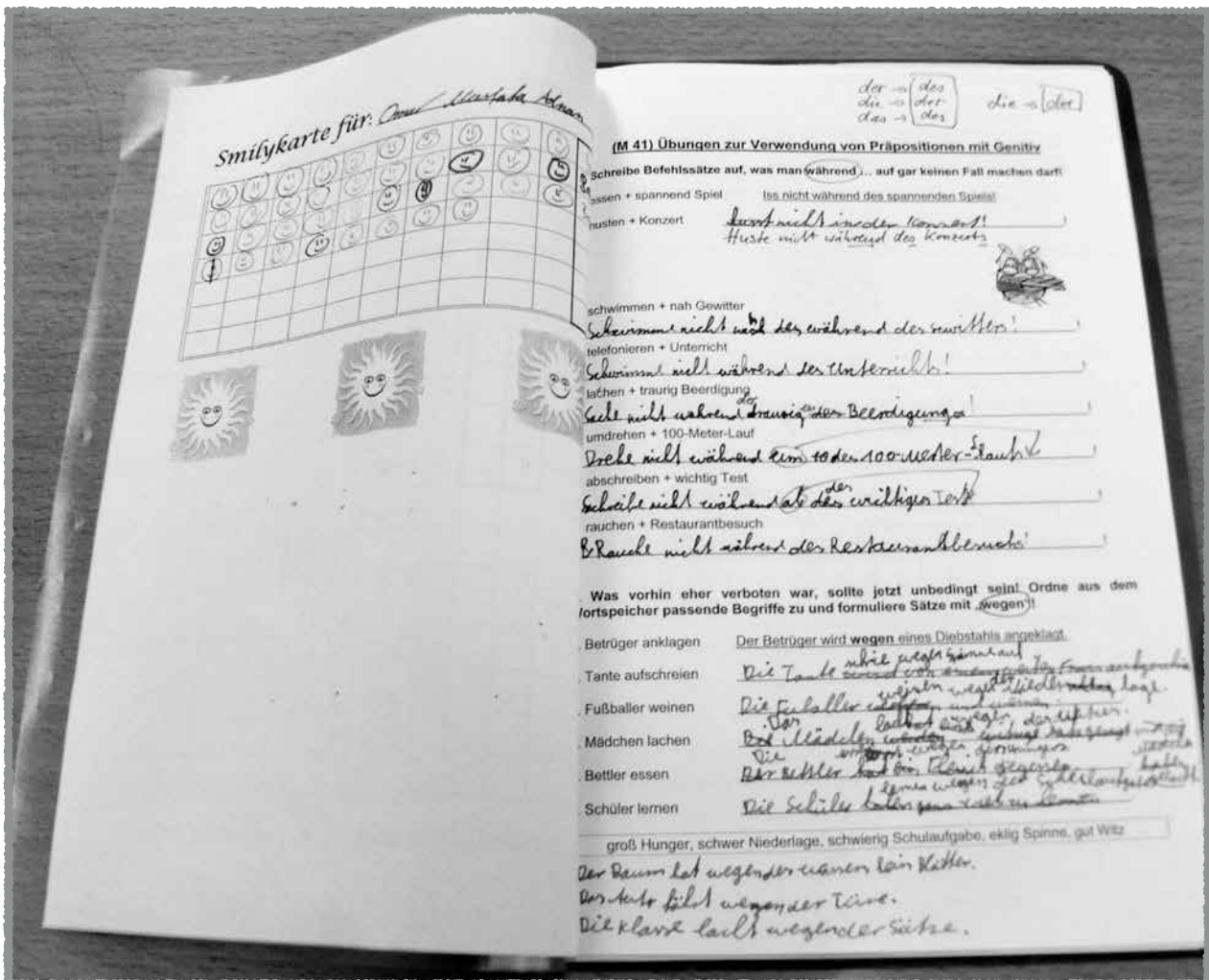


Abb. 6: Ausgefüllte Zusatzmaterialien; links ein Smilysystem zur Anerkennung für gute Mitarbeit

1.5 Danksagung

Mein spezieller Dank richtet sich zunächst an die vielen fleißigen Betreuer und Helfer aus der Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft rund um das Projekt „sport meets school“.

Außerdem danke ich im Besonderen meiner Arbeitskollegin Christine Klee für einige wertvolle Anregungen, ihr stets offenes Ohr und die Geduld Kritikpunkte zu besprechen.

Nicht zuletzt sei meinem Schuldirektor Willi Eisele gedankt, der sich bereits zu einem frühen, politisch noch nicht aktuellen Zeitpunkt schulpraktische Gedanken zur Migrantenfrage gemacht hat und mit Hartnäckigkeit und Standhaftigkeit für unsere Schule Unterrichtsstunden erringen konnte.



Abb. 7: Einige Schüler der Lerngruppe mit Frau Braune

1.6 Liste verwendeter Grammatikbegriffe auf Deutsch/Latein

In **alphabetischer Reihenfolge** sind hier zunächst die lateinischen Grammatikbegriffe aufgelistet, um in der rechten Spalte die deutschen Entsprechungen beizufügen. Im Text selbst wurden stets die lateinischen Begriffe verwendet.

Lateinische Formulierung	Deutscher Fachbegriff
Abstrakta	Namenwörter, die eine abstrakte, also nicht greifbare Bedeutung haben
Adjektiv	Eigenschafts- oder Wiewort
Adverb	Umstandswort
✧ Kausaladverb	Umstandswort des Grundes (Warum? Wieso? Weshalb?)
✧ Lokaladverbale	Umstandswort des Orts (Wo? Wohin? Woher?)
✧ Modaladverbale	Umstandswort der Art und Weise (Wie?)
✧ Temporaladverbale	Umstandswort der Zeit (Wann?)
Adverbale	Satzglied, das bestimmte Umstände angibt
✧ Kausaladverbale	Umstand des Grundes (Warum? Wieso? Weshalb?)
✧ Lokaladverbale	Umstand des Orts (Wo? Wohin? Woher?)
✧ Modaladverbale	Umstand der Art und Weise (Wie?)
✧ Temporaladverbale	Umstand der Zeit (Wann?)
Akkusativ	4. Fall (Wen oder Was?)
Antonyme	Gegenteilbegriffe
Artikel	Begleiter eines Namen- oder Hauptworts
Attribut	Satzgliedteil in verschiedenen Formen
✧ Adjektivattribut	die Wortart des Wieworts bildet einen Teil
✧ Genitivattribut	aus einem 2. Fall gebildetes Satzgliedteil
Dativ	3. Fall (Wem?)
Deklination, deklinieren	die Zeitwörter mit „ich, du er/sie/es, wir, ihr, sie/Sie“ durchformen
Futur I	Zukunft 1
Futur II	Zukunft 2
Genitiv	2. Fall (Wessen?)
Genus	Geschlecht: männlich (der)/weiblich (die)/sächlich (das)
Imperativ	Befehlsform
Kasus	Fälle
Kinästhesie	bestimmte Wahrnehmung über die Sinnesempfindungen
Komparativ	Höherstufe (1. Steigerungsstufe) beim Eigenschaftswort
Kompositum	Namenwort, das aus zwei oder mehreren Namenwörtern zusammengesetzt ist
Konjunktion	Verbindungswörter
Konkreta	Namenwörter mit gegenständlichem, greifbarem Bedeutungsinhalt
Konsonant	Mitlaut
Nomen	Namen- oder Hauptwort
Nominalisierung	aus einer anderen Wortart (Verb oder Adjektiv) gebildetes Nomen
Nominativ	1. Fall (Wer oder Was?)
Numerus	Anzahl der Personen: Einzahl/Mehrzahl

Lateinische Formulierung	Deutscher Fachbegriff
Objekt	Satzglied in Form einer Ergänzung im 2., 3. oder 4. Fall
Partikel	alle Wortarten, die sich nicht verändern (flektieren) lassen (Umstands-, Verhältnis- und Verbindungswörter)
Perfekt	2. Vergangenheit
Personalform	unterschiedliche Personen (ich, du, er/sie/es, wir, ihr, sie/Sie) voransetzen
Plural	Mehrzahl
Plusquamperfekt	3. Vergangenheit
Positiv	Grundform eines Adjektivs
Prädikat	Satzaussage
Präfix	Vorsilbe
Präposition	Verhältniswort
✧ Wechselpräpositionen	bestimmte Verhältniswörter, die sowohl den 3. als auch den 4. Fall nach sich ziehen
Präsens	Gegenwart
Präteritum	1. Vergangenheitsform
✧ schwach	regelmäßige Form mit -te
✧ stark	unregelmäßige Form mit Veränderung des Selbstlauts
Pronomen	Fürwort
✧ Demonstrativpronomen	hinweisendes Fürwort
✧ Fragepronomen	Fragefürwort
✧ Indefinitpronomen	Fürwörter mit einer unbestimmten Mengenangabe
✧ Personalpronomen	persönliches Fürwort
✧ Possessivpronomen	besitzanzeigendes Fürwort
✧ Reflexivpronomen	rückbezügliches Fürwort
✧ Relativpronomen	bezügliches Fürwort, das sich auf etwas im Vorsatz bezieht
Singular	Einzahl
Subjekt	Satzgegenstand
Suffix	Nachsilbe
Superlativ	Höchststufe (2. Steigerungsstufe) beim Eigenschaftswort
Synonym	anderes, aber bedeutungsgleiches Wort
Syntax	Satzbau
Verb	Zeit- oder Tunwort
✧ finite oder flektierte Form	gebeugte oder veränderte Form, z. B. in der Personalform stehend
✧ infinite Form	in der Grundform stehend
✧ reflexiver Gebrauch	rückbezüglicher Gebrauch mit „sich“
Tempus	Zeit, in der ein Tunwort steht
Vokal	Selbstlaut (a, e, i, o, u)

2. Bewegungsspiele

2.4 Einheit 4:

Pronomen (Verben, Adjektive und Nomen); (gemischte Kraft-, Schnelligkeits- und Ausdauerübungen zum Thema Berufe)

2.4.1 Das Personalpronomen in verschiedenen Fällen

▷ 2.2.10

Name:

NICHT NUR ICH!

▷ 2.5.2

Kompetenzen:

- ✧ Verwenden der Personalpronomen in verschiedenen Kasusformen (ohne Genitiv)
- ✧ verbesserte Gleichgewichtsfähigkeit und Beinkraft
- ✧ Steigerung der Konzentrationsfähigkeit

Rahmenbedingungen:

- ✧ Ort: Turnhalle, Lernzimmer
- ✧ Material: 3 Schwabbelkissen, 3 Pronomenwürfel (vgl. Teil 1, Abb. 8)
- ✧ Zeit: jedes Bein ca. eine Minute
- ✧ Gruppe: 3 Gruppen zu je 2 Schülern

Spielbeschreibung:

1. Durchgang: Suche dir einen Partner, der dir ein Pronomen würfelt und gleichzeitig ein Verb nennt. Dabei stehst du einbeinig auf dem kippligen Untergrund. Nenne nun das Verb im Präteritum mit dem richtigen Personalpronomen, z. B. „du“ + „rennen“ ▶ „du ranntest“. Nach 5 richtigen Antworten wechselst du das Bein, nach 10 richtigen Antworten darf dann dein Partner üben.

Beim 2. Durchgang wird es schwieriger: Bevor du ein Nomen erhältst und ein Pronomen gewürfelt bekommst, springst du einbeinig auf die instabile Unterlage und musst dann das Pronomen im Akkusativ mit „sehen“ nennen, z. B. „wir“ + „im Spiegel“ ▶ „Wir sehen uns im Spiegel.“

Beim 3. Durchgang übst du den Dativ. Springe wieder auf das Kissen und verbinde das gewürfelte Pronomen mit dem Nomen zu einem Satz „ihr“ + „helfen“, z. B. „in der Küche“ ▶ „Ihr helft euch in der Küche.“

Sicherheitshinweise:

- ✧ Würfeln nur im Sichtbereich werfen
- ✧ unsichere Schüler auf festerem Untergrund stehen lassen
- ✧ Barfußübungen erlaubt

Varianten:

- ✧ Ball oder Gegenstand während der Übung hochwerfen und fangen
- ✧ Ball gegen eine nahe Wand werfen und fangen
- ✧ neben Präteritum auch Perfekt üben lassen



Abb. 1:
Welches Pronomen wird wohl fallen?

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Mit Bewegung zur Sprachkompetenz - Band 2

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

